

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen: In den letzten Nummern der Zeitung über deren Nummer 15. —
Kleinanzeigen: In den letzten Nummern der Zeitung über deren Nummer 15. —
Kleinanzeigen: In den letzten Nummern der Zeitung über deren Nummer 15. —

Ersteinst: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Georg Meißner, Flörsheim a. M., Hauptstraße Nr. 1. —
Für die Redaktion & verantwortlich: Georg Meißner, Flörsheim a. M.

Nummer 47.

Dienstag, den 20. April 1915.

19. Jahrgang.

Die Engländer bei Ypern wieder vertrieben.

Erfundene englisch-französische Siege.

Ämtlicher Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 19. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich Ypern wurden die Engländer aus den noch gehaltenen kleinen Teilen unserer Stellung vertrieben. Mit starken Angriffen längs der Bahn Ypern—Comines versuchten sie gestern Abend sich erneut in den Besitz der Höhenstellung zu setzen. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten zusammen.

Bei Ingelmunster ist der französische Fliegerleutnant Garas zur Landung gezwungen und gefangen genommen worden.

Zwischen Maas und Mosel verlief der Tag unter Artilleriekämpfen. Ein schwächlicher französischer Angriff gegen die Combres-Stellung wurde durch unser Feuer im Keime erstickt.

In den Vogesen mißglückten zwei französische Angriffe gegen die von uns genommene Sattelung westlich des Reichsaderkopfes und ein Angriff gegen die Höhen nördlich von Steinbrück. Nach starken Verlusten zogen sich die Franzosen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Das Ausland wird von Frankreich und England, und scheinbar sogar von ämtlichen Stellen, mit Siegesnachrichten über angebliche Erfolge unserer Gegner auf dem westlichen Kriegsschauplatz überschwemmt. Alle diese Behauptungen sind einfach erfunden. Ihre Widerlegung im einzelnen lohnt sich nicht; es wird vielmehr lediglich auf ihre Nachprüfung an der Hand der dienstlichen deutschen Kriegsberichte verwiesen.

Oberste Heeresleitung.

Soziales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 20. April 1915.

Das Lehrlings- und Prüfungswesen.

Die Handwerkskammer erläßt folgende Bekanntmachung:

Infolge der durch den Krieg geschaffenen veränderten Verhältnisse wird folgendes bekannt gemacht:

1. Da viele Lehrherren zum Kriegsdienst eingezogen sind, die Lehrlinge aber möglichst untergebracht werden sollen, so werden die Vorschriften über die Höchstzahl der Lehrlinge für die Dauer des Krieges nicht in der bisherigen Weise durchgeführt. Es können Lehrherren eine größere Zahl von Lehrlingen einstellen unter der Voraussetzung, daß sie diese später den aus dem Felde zurückkehrenden Lehrherren zum Teil abtreten.

2. Die Gesellenprüfungsausschüsse weisen, infolge der Einberufung vieler Mitglieder zum Kriegsdienst, vielfach Lücken auf. Sofern diese durch die vorhandenen Lehrlinge nicht ausgefüllt werden können, kann der Vorsitzende des Prüfungsausschusses oder sein Stellvertreter irgend einen anderen Fachmann zur Mitwirkung bei der Prüfung heranziehen. Er hat dies aber sofort der Handwerkskammer zu berichten, damit die Bestellung des Zugezogenen für den vorliegenden Fall erfolgen kann.

3. Es ist vom höchsten Wert, daß die Feldbestellung in diesem Frühjahr ordnungsmäßig und reiflos erfolgt. Zu diesem Zweck wird mancher Lehrling in der Landwirtschaft nützliche Dienste leisten können. Soweit dies der Fall, insbesondere, soweit die jungen Leute für die Landwirtschaft in Frage kommen, wird allen Beteiligten dringend empfohlen, die Lehrzeit erst mit Anfang Mai beginnen zu lassen, bis dahin wird die Feldbestellung erledigt sein können.

Sammelt Knochen und Eierschalen.

Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung übersendet uns die folgende Mahnung:

Zu den wertvollen Gegenständen, die bisher in den meisten Fällen achtlos in den Kehrtricht geworfen oder verbrannt wurden, gehören ohne Zweifel die Knochen und die Eierschalen. An die richtige Stelle gebracht, besitzen sie hohe Werte, die verdienen, der vaterländischen

Wirtschaft erhalten zu bleiben. Die Knochen enthalten zwischen 1—5, 3% Stickstoff und zwischen 19—30% Phosphorsäure. Wenn man bedenkt, daß die Phosphorsäure sowohl, wie der Stickstoff die beiden wichtigsten Pflanzennährstoffen bilden, so kann man sich vorstellen, welche bedeutende Werte durch die Verbrennung derselben dem vaterländischen Boden bisher entzogen wurden. Die gegenwärtige Zeit macht es aber jedem Deutschen zur Pflicht, das Seinige dazu beizutragen, daß die Ertragsfähigkeit unseres Bodens so viel wie möglich gehoben wird, damit die Aushungerungs-Politik unserer Feinde zu Schanden werde. Die Knochen sollen zu Knochenmehl verarbeitet und die Eierschalen zu Futterzwecken verwendet werden. Als Feuerungsmaterial besitzen sie fast keinen Wert, ja sie können unter Umständen sogar schädlich sein, denn der größte Teil derselben bildet im Feuer unverbrennliche Schlacke, die in Glut erhalten wird und so die Hitze wegfrisst. In die Schlacken werden auch leicht unverbrannte Kohlen eingeschlossen, die dadurch ihrer Verwertung entzogen werden. Die Knochen und Eierschalen aber als Düng- und Futtermittel der Landwirtschaft nutzbar zu machen, ist eine der Aufgaben, welche während des Krieges unbedingt durchgeführt werden müssen. Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung wendet sich daher eindringlich an alle Hausfrauen mit der Bitte, die Knochen- und Eierschalen eifrig zu sammeln, und sie voneinander getrennt, aufzuheben. Es wird dafür gejagt, daß in geeigneten Zwischenräumen die gesammelten Vorräte von Beauftragten der Kriegsfürsorge abgeholt und an geeignete Stellen zur nutzbringenden Verarbeitung weitergegeben werden.

Erbarmen!

von Frau Margareta Rauth, Mainz-Rombach.

O, Herr, des Auge immer wacht,
Erhöre mein heißes Flehn,
Schon lange wütet nun die Schlacht
O laß es doch geschehn,
Daß dieser Krieg so fürchterlich
Recht bald sich neigt zu End
Vor Deinem Bilde knie ich
Und falte meine Hand.

Erbarmen!

Gott, der du aller Vater bist
Die immer auf dich bauen
Ich fleh mit meinem Kindelein
Zu dir fest im Vertrauen
Was Alles mir an Lieb und Freud
Das Schicksal wollte geben
Nimm alles Herr
Nur erhalte du den Gatten und Vater am Leben.

Erbarmen!

O Gott, der du einst gingst voll Qual
Den bitteren Marterweg
Du hast für sie gelitten All
Und trugst davon den Sieg.
Der Du das Kreuz getragen hast
Und auch die Dornenkrone
Nimm von mir weg die Schmerzenslast
Erhalte mir den Sohn.

Erbarmen!

O Schöpfer mit der Dornenkrone
Du starbst am Kreuz als Held
Es folgt dir nach man's braver Sohn
Jetzt draus im Schlachtfeld
O laß nicht unserer Söhne Blut
Umsonst vergossen sein
Und führe nach vollendeter Schlacht
Sie dann als Sieger heim.

Erbarmen!

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit vorgekommen, daß halbwichsige

Bürschchen singend und johlend, besonders nach Schluß der Wirtschaften, auf der Straße umherziehen und allerlei Unfug verüben. Es ist ganz unverständlich, daß in dieser ernsten Zeit solches geschehen kann. In den meisten Fällen sind es junge Leute aus solchen Familien, wo die Erziehung vieles zu wünschen übrig läßt und es an der nötigen Aufsicht mangelt. Ich erwarte ganz bestimmt, daß solche Unstimmigkeiten in Zukunft nicht mehr vorkommen. Die Eltern ermahne ich, auf ihre Söhne einzuwirken und sie zu verwarnen.

Ich werde in Zukunft rücksichtslos gegen solche Ruhestörer und Elemente, die den guten Ruf der Gemeinde gefährden, vorgehen.

Flörsheim, den 19. April 1915.

Der Bürgermeister Laud.

Bekanntmachung.

Um die vermehrten Dienstgeschäfte bewältigen und ordnungsmäßig erledigen zu können, ist das hiesige Bürgermeisterei- und Standesamt von jetzt ab bis auf Weiteres nachmittags geschlossen. Nur in äußerst dringlichen Fällen können Ausnahmen zugelassen werden.

Für den Verkehr mit dem Publikum sind die Büros an jedem Werktag, vormittags von 8—12 Uhr geöffnet.

Flörsheim, den 19. April 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 23. d. M. vormittags 11 Uhr werden auf dem Rathaus die nachverzeichneten gepfändeten Gegenstände: ein Schreibtisch, eine Uhr, eine Komode, ein Spiegel und ein Kleiderständer öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert.

Flörsheim, den 19. April 1915.

Der Vollziehungsbeamte Wagner.

Allgemeine Ortskrankenkasse Hochheim a. M.

Donnerstag, den 22. April d. Js., werden von vormittags 10—12 Uhr und nachmittags von 1—6 Uhr die Beiträge für die Allg. Ortskrankenkasse im „Frankfurter Hof“, Untermainstraße, erhoben.

Der Vorstand.

Kuh-, Brennholz- und Streuversteigerung.

Am Donnerstag, den 22. April 1915 werden im Bischofsheimer Gemeindegewald versteigert:

- 65 Rm. Schweinestallgatter 2 und 2.50 m lang
- 50 Stück Fichte-Dorbstangen
- 110 Stück Fichte-Reisstangen
- 3 Rm. Buchen-Scheiter
- 10 Rm. Eichen-Scheiter
- 9 Rm. Kiefern-Scheiter
- 1 Rm. Buchen-Knüppel
- 14 Rm. Eichen-Knüppel
- 3 Rm. Birken-Knüppel
- 63 Rm. Kiefern-Knüppel
- 5 Rm. Eichen-Reisstüppel
- 3 Rm. Fichten-Reisstüppel
- 45 Rm. Kiefern-Reisstüppel
- 3 Rm. Eichen-Stockholz
- 33 Rm. Kiefern-Stockholz
- 3480 Stück Kiefern-Wellen

Ferner werden 50 Haufen Moosstreu und die Streu von Wegen und Schneisen versteigert.

Zusammenkunft vormittags 8¹/₂ Uhr Alschaffenburgerstraße-Neuwegschneise.

Bischofsheim, den 19. April 1915.

Großh. Bürgermeisterei Hünertopf.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 6 Uhr Amt für Frau Elisabeth, Adam geb. Dörhöfer, 6¹/₂ Uhr Amt f. E. d. immerw. Hilfe für 1 Krieger.

Donnerstag, 6 Uhr 2. Amt für Frau Christ. Hofmann, 6¹/₂ Uhr gelt. Segensmesse.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Donnerstag Abend Turnstunde. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Italiens Lebensinteresse.

Der auch in Deutschland geschätzte italienische Philosoph Salvadori aus Florenz veröffentlicht in den „Neuen Zürcher Nachrichten“ einen Artikel, der u. a. folgende beachtenswerte Ausführungen enthält:

„Es ist nicht wahr, daß die öffentliche Meinung einen Krieg gegen Österreich wünscht. Ja, ich behaupte, gerade das Gegenteil ist der Fall. Unsere besten Denker und Politiker sind für die Beibehaltung eines Bündnisses, das während der Dauer von 32 Jahren den Frieden Europas gesichert hat. Von der Regierung wird dieses Bündnis als natürliche und geschichtliche Notwendigkeit betrachtet und das Bestehen des österreichischen Reiches als bedeutender Faktor zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts angesehen. Die Savoyenische Monarchie bedeutet für Italien Schutz gegen das Aufsteigen, Schutz gegen die russische Vorherrschaft auf dem Balkan.“

Rußland in Konstantinopel bedeutet Konstantinopel in Europa und eine beständige, drohende Gefahr für die westeuropäische Kultur. Inwiefern fühlt das Volk, daß die sichere Entwicklung Italiens mit dem Fortbestehen und der Kräftigung der Zentralmächte eng verbunden ist. Deshalb glauben wir, trotz all der lärmenden Straßendemonstrationen, nicht an die Notwendigkeit und nicht an die Möglichkeit eines Krieges Italiens gegen Deutschland und Österreich.

Wir sind aber überzeugt, daß es der Regierung leichter fallen würde, die öffentliche Meinung für einen Krieg gegen Frankreich zu gewinnen, wenn es einen überhaupt geben sollte. Die Interessengegenstände Italiens und Frankreichs im Mittelmeer sind genügend bekannt. Viele Demütigungen mußten in den letzten Jahrzehnten von den älteren lateinischen Schwellen hingenommen werden, an die sich heute viele nicht erinnern wollen. Wir erinnern nur an Tunis, an die blutigen Straßenkämpfe von Algues Mortes gegen italienische Arbeiter, an die reichliche Versorgung unserer Feinde mit Waffen während des unglücklichen libanesischen Krieges und dem jüngsten Tripoliskrieg.

Eine die Wahrung der höchsten Lebensinteressen könnte einen Vertragsbruch, wie ihn manche Italiener heute herbeisehnen, entschuldigen. Aber im vorliegenden Falle bedenken sich die wahren Interessen Italiens vollständig mit denen Deutschlands und Österreichs. Ihre Feinde sind auch unsere Feinde. Mit einem jedem Begriff hohnsprechenden Vertragsbruch würden wir unsere höchsten Lebensinteressen verraten. Der Dreibund ist eine geschichtliche und geographische Notwendigkeit und bestimmt, in Europa eine führende Rolle zu übernehmen. Zu viele intellektuelle, moralische und kulturelle Bande verbinden uns mit den Deutschen, als daß sie durch einen leichtsinnigen Krieg zerstört werden könnten.“

Mit Genugtuung dürfen wir feststellen, daß Professor Salvadori mit seiner Anschauung durchaus nicht vereinzelt dahebt. Mehrere große italienische Blätter, darunter auch solche, die im Beginn des Krieges wie in Friedenszeiten auf Seiten des Dreiverbandes standen, erörtern ganz ruhig die Frage, was Italien vom Dreiverband und insbesondere von Frankreich im Mittelmeer für seine bewaffnete Hilfe oder auch nur für seine Neutralität verlangen müsse. Es ist deshalb kaum anzunehmen, daß die italienische Regierung ohne den zwingendsten Grund ihre Neutralität aufgeben wird.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mit Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.

Der Zeppeleinangriff auf Englands Ostküste.

Schwoh! sich die englischen Blätter den Anzeichen geben, als ob der neueste Zeppeleinangriff auf Englands Ostküste nur wenig Schaden verursacht habe, zeigen doch alle Blätterstimmen eine lebhafteste Bestürzung. Vor allem deshalb, weil es nicht möglich war, den Angriff abzuwehren. Das Luftschiff hat den ganzen Kohlenbezirk von Wallfens mit Bomben beworfen, und man darf annehmen, daß außerordentlich großer Schaden angerichtet worden ist. Die Fahrt ist um so bemerkenswerter,

Der Walfischfahrer.

8) Erzählung von Fritz Reutter.

(Fortsetzung.)

Vom Krähennest aus hielt man jetzt beständig gute Aussicht auf Wahe, und bald vernahm man auch den gewöhnlichen Ruf des Signalgakes im Mastkorb: „Dort blauen sie!“

An Bord des wohlbesetzten und so streng disziplinierten Schiffes geriet alles in Aufregung: man durfte keinen Augenblick verlieren. Sorgfältig ausgerüstete Boote wurden aufgestellt, jedes von ihnen mit acht kühnsten Mädelern, einem Steuermann und dem Hauptmännchen besetzt, und alle jagten nun so eifrig als möglich dem ruhig seines Weges schwimmenden Wale entgegen. Das Tier selbst schwamm unbewußt geräuschlos auf den Wellen dahin und tauchte von Zeit zu Zeit unter, um bald wieder an der Oberfläche zu erscheinen.

Blötzlich erblickte man es in allernächster Nähe, der riesige schwarze Rücken zeigte sich seine zwanzig Meter entfernt, und im nächsten Augenblick schon lag die scharfe Waffe aus der gelben Hand des Hauptmännchens, um sich in der tiefen Festschicht zu begraben. Der Walfisch tauchte und schlug das Wasser zu weißem Schaum: er kam wieder empor und das Meer umher bedeckte sich mit Blut und Schaum, und eine andre tödliche Lanze bringt in einen noch unverletzten Lebensquell. Im vergleichenden Aufwand seiner Kraft macht er die See kochen wie in einem Topf, ein Rittener ergreift den unerschütterlichen und schüttelt ihn, wie der erwachende Vulkan die Wand des

werter, als — nach englischen Blättern — die Nacht finster war und starker Nebel herrschte.

Frankreichs Kriegsziel.

Der französische Ministerpräsident Viviani hat bei der Eröffnung des Generalrates des Departements Kreuze, das er in der Kammer vertritt, eine Rede gehalten, in der er anknüpfte, daß Frankreich an der Seite seiner Verbündeten weiterkämpfen werde, bis die verlorenen Provinzen wieder zurückerlangt seien und bis der preußische Militarismus, dessen blutige Launen nicht mit dem Frieden der Welt zu versöhnen seien, zerschmettert sein werde.

Rußlands Mißerfolg in den Karpathen.

Die russischen Berichte über den Verlauf der Karpathenkämpfe sind außerordentlich herabgestimmt. Sie erklären, trotz allen Opfern der russischen Truppen sei der Durchbruch nach Ungarn mißglückt, weil die Verbündeten große Verstärkungen erhielten. Das „Nowoje Wremja“ teilt mit, daß die russische Garde alle aktiven Offiziere in Polen verloren habe. Besorgnis ruft in Rußland auch das Vorgehen der Verbündeten in Ostgalizien hervor. — Nach anderen Petersburger Meldungen beträgt die Anzahl der kampfbereiten Truppen in den Karpathen 8½ Millionen, und eine Meldung der „Londoner Daily Mail“ berechnet für die Karpathenarmee der Verbündeten 1¼ Millionen Mann. — Fast alle russischen Blätter besprechen die etwaigen Friedensaussichten. „Nowoje Wremja“ behauptet, das eigentliche Ende dieses Krieges werde nicht mit dem Schwert herbeigeführt werden. Aus allen Berichten geht jedenfalls hervor, daß nicht das schlechte Wetter, sondern die Erschöpfung der Russen am weiteren Vordringen hindert. Ihre Angriffskraft ist an dem Widerstand der Verbündeten erlahmt.

Rußland hofft auf — England.

Aus Petersburg wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Der Präsident der Duma, G. G. Gotschikow, erklärte in einer Sitzung der Duma, die Entscheidung im Weltkriege werde im Mai fallen, und zwar durch drei Millionen englischer Soldaten. — Es ist ersichtlich, zu sehen, wie die Dreiverbündeten immer einer vom andern das Seil erwarten und sich selbst nicht zu helfen wissen.

Englands Gesamtverlust.

Im Unterhause erklärte Unterstaatssekretär Tennant, die Gesamtverluste der Armee bis zum 11. April betrügen 199 347 Mann. Allein bei Neuve Chapelle verloren nach einem Bericht der Engländer 190 Offiziere und 2337 Mann an Toten und 359 Offiziere und 8173 Mann an Verwundeten; weiter werden 23 Offiziere und 1728 Mann vermißt. — Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß die Londoner Regierung verweilte Anstrengungen macht, neue Mannschaften zu werben. Es soll — nach den „Times“ — demnächst ein Aufruf an alle dienstfähigen englischen Zivilbeamten erfolgen, sich zu den Fahnen anwerben zu lassen. In den ersten Stadien des Krieges sei ein derartiger Schritt nicht angängig gewesen, da zu viel Arbeit war. Lord Kitchener habe eine Denkschrift ausgearbeitet, worin an die Behörden appelliert wird, ihre Beamten, die für den Kriegsdienst geeignet seien, freizugeben.

Die Kämpfe gegen Montenegro.

Aus Sofia wird gemeldet, daß in Montenegro frische französische Artillerie eingetroffen ist. Die Artillerietruppen, die Frankreich bisher Montenegro zur Bedienung der Batterien auf dem Vojvodina gestellt hatte, sind durch das Feuer der österreichischen Kriegsschiffe vernichtet worden, so daß sie in letzter Zeit das Feuer der österreichischen Batterien nicht mehr erwiderten.

Erfolglose Erkundungsfahrt in die Dardanellen.

Nach einer Athener Privatmeldung wurde der englische Panzer „London“

bei einer mit dem Torpedojäger „Renard“ unternommenen Erkundung der Dardanellen an mehreren Stellen von schweren Mörsergeschossen getroffen. „London“ und „Renard“ vermaßen ihre Hauptaufgabe, die Art und die Aufstellung der türkischen Batterien auf dem europäischen Ufer zu erforschen, nicht zu lösen.

Kultivierung des Ödlandes.

Volkswirtschaftliche Betrachtungen.

Der grausame Plan Englands, unser Volk auszuhungern und uns auf diese Weise trotz aller militärischen Erfolge einen schimpflichen Frieden aufzuzwingen, hat unsern ganzen Volke gezeigt, wie notwendig es ist, daß wir unsere Landwirtschaft immer mehr ausbauen, so daß auch in jeder Gefahr der deutsche Boden in der Lage ist, die deutsche Menschheit ausreichend zu ernähren. Aber nicht nur aus diesem Grunde wird wieder einmal die Forderung erhoben, alles Ödland nach Möglichkeit zu kultivieren; es ist vielmehr damit zu rechnen, daß diese Maßnahme sich bald als unerlässlich erweisen wird, weil viele Schichten auf das Land zurückfallen werden, sobald der Krieg beendet ist. Mit Recht schreibt Doktor Jaroslaw:

Es gehört keine große Prophetengabe dazu, um vorauszuweisen, daß der Krieg eine Rückbildung städtischer Bevölkerung aufs Land im Gefolge haben wird. Viele sind gewahr geworden, daß nur die eigene Scholle die rechte Existenzsicherheit bietet. Darum sind die mannigfachen Moor- und Kulturbauwerke, die der Staat heute mit Hilfe der Kriegsgefangenen ausführt, von einer Bedeutung, die sie weit über den Charakter einer vorübergehenden Nothand-Vorkehrung hinaushebt. Sie sind Vorbereitungen, um den zukünftigen Landhunger von Hunderttausenden zu stillen. — Aber sie genügen nicht, denn sie richten sich zumeist nur auf fiskalischen Besitz oder auf das Ödland solcher Privatbesitzer, die freiwillig kultivieren und kolonisieren wollen.

Aber auch dieses private Ödland darf, soweit es anbaufähig ist, nicht zum Schaden der Allgemeinheit unbenuzt liegen bleiben. Es gilt darum, dem Sage: „Kein Besitzrecht ohne Nutzungspflicht!“ die gesetzliche Form zu schaffen. Es fehlt nicht an Vorläufern solcher Geseze. Um den englischen Grund und Boden nach Möglichkeit auszunutzen, ist schon vor langer Zeit in England eine Bestimmung getroffen worden, wonach jeder Anbaufähigkeit die Zwangsverpachtung oder Zwangsverleihung unbenuzten Landes beantragen kann. — In Belgien besteht ein Gesetz aus den vierziger Jahren, das jedem erlaubt, nach vergeblicher Aufforderung an den Besitzer, unbebautes Ödland selbst unter Kultur zu nehmen.

Im Kirchenstaat hatte schon Pius VI. eine Verfügung erlassen, die jeden Eigentümer verpflichtet, mindestens ein Drittel seines Gebietes zu bebauen, andernfalls aber dieses Drittel jedem beliebigen Fremden abzutreten, der zu der Arbeit bereit war. — Das Gesetz von 1903 über die Melioration des Agro Romano gibt der italienischen Regierung das Recht, unbebautes Ödland in Parzellen zu zerteilen und öffentlich zu versteigern. — In Bayern wurde durch Kulturmandat von 1773 alles Ödland als Freiland erklärt; die untätigen Besitzer verloren es an solche, die es bepflanzen wollten.

An diese Vorläufer anschließend, können die Notverordnungen über vorübergehende Entziehung von Brachland während des Krieges erweitert werden zu einer für die Dauer bestimmten Gesetzgebung, die alles anbaufähige Ödland erschließt und damit den kommenden Landhunger stillt. Sie wird niemand schaden und den Wohlstand wie die Beherrschung Deutschlands erhöhen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Mitglied der Zweiten elsässischen Kammer, Redakteur Wetterlé, ist durch Urteil des Ersten Zivilsenats des kaiserlichen Oberlandesgerichts Kolmar seines Mandats verlustig erklärt. In der Begrün-

dung heißt es: Wetterlé hat sich unter Bruch seiner beiderseitigen Gehorsamspflicht gegenüber dem Deutschen Reich und der beschworenen Treue zum Kaiser in dem Kriege gegen das Reich in den Dienst der feindlichen Interessen und des Feindes selbst gestellt, dessen ausgesprochenes Ziel die Zerstörung Elsaß-Lothringens vom Reich und die Vernichtung der staatlichen Verfassung Elsaß-Lothringens innerhalb des Reiches ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß einem solchen Verhalten nach der gemeinsamen Anschauung des deutschen Volkes öffentlich und unwiderleglich der Stempel der Unehre aufgedrückt ist. Seine hochverräterischen Umtriebe hat Wetterlé unternommen als Abgeordneter zum elsäß-lothringischen Landtage.

England.

Die rednerischen Leistungen des englischen Schatzkanzlers Lloyd George beginnen angelehnt der gereizten Stimmung, die unter der englischen Arbeiterchaft herrscht, der Regierung große Angelegenheiten zu bereiten. Die Spannung zwischen der Regierung und den Arbeiterführern hat sich durch seine Entlassungen noch weiter verschärft. Lloyd George sieht sich in einem Schreiben an die „Times“ genötigt, eine Reihe von heftigen Angriffen zurückzuweisen, die der Hardie kürzlich in einer Versammlung der unabhängigen Arbeiterpartei in Norwich gegen ihn erhoben hat.

Italien.

Der Waffen Schmuggel, der von Italien aus für die Aufständischen in Albanien betrieben wird, wird von der italienischen Regierung durch scharfe Maßnahmen zu verhindern gesucht. Kriegsschiffe kreuzen an der Küste des Adriatischen Meeres, um nach verdächtigen Schiffen zu fahnden. Kürzlich wurde ein mit Munition für die Rebellen von Durazzo beladenes Segelschiff durch ein Torpedoboot aufgegriffen. Der Abwander der Ladung, ein griechischer Kaufmann aus Neapel, Pimproso, wurde aus Italien ausgewiesen.

Rußland.

Die „Nowoje Wremja“ fordert nachdrückliche Maßnahmen gegen die ukrainische Bewegung, die auf die Errichtung eines ukrainischen Staates hingleit. Es müßten sofort einige hundert Verhaftungen vorgenommen werden. Jeder, der diesen hochverräterischen Bestrebungen Vorschub leistet, müßte als Agent Österreichs behandelt und ohne viele Umstände aufgeführt werden.

Balkanstaaten.

Der russische Konsul in Kirmanskah wurde nach einer Meldung der „Wostokischen Ztg.“ von Persem ermordet. Vermutlich steht der Vorfall im Zusammenhang mit der fortwährenden großen Erregung über die Landung von russischen Truppen in Eufel. Abordnungen der verschiedenen Stämme und der Geistlichkeit waren nach Teheran gekommen, um die Regierung aufzufordern, die Russen aus Eufel zu vertreiben. Seit deren Landung ist die Zahl der an den Kämpfen im Irak teilnehmenden Perser gewachsen.

Amerika.

Die „Information“ meldet: Präsident Wilson gibt zu, daß er aus dem Vatikan eine Note empfangen habe, in der der Papst erklärt, daß er bereit sei, mit ihm für die Wiederherstellung des Friedens zu arbeiten. Wilson weigerte sich aber dem Ausdrager gegenüber, seine Stellungnahme zu dieser Note bekanntzugeben.

Nach Londoner Meldungen aus Montreal beabsichtigt die kanadische Regierung die Einführung einer Kriegsstempelsteuer, die auch Briefe, Postkarten, Telegramme, Postanweisungen und Eisenbahn-Dampfschiff-Fahrkarten betrifft. Die Steuer steigt von einem Cent für gewöhnliche Briefe und Postkarten bis auf fünf Dollar für Dampfschiff-Fahrkarten über 65 Dollar.

Asien.

Die „Central News“ melden aus New York: Der „New York Herald“ berichtet, daß Japan neue Forderungen an China gestellt habe betreffend japanische Flottenstützpunkte in den chinesischen Häfen.

Male ein wenig unter den Horizont hinab, und sie alle wußten, daß der Winter nun rasches Schrittes herannahe. Unablässig arbeitete man jedoch noch daran, den Schiffsräum zu füllen, kein Augenblick wurde vergeudet.

Nis jetzt hatte an Bord des Schiffes auch vollkommene Harmonie. Eintracht und Frieden herrschte. Jedermann arbeitete mit Lust und Liebe, und Maria sah zufriedenen Herzens und doch etwas überrascht, wie eifrig der Maat allein seinen Verpflichtungen nachkam. Die Juneigung, die wie sie bemerkt hatte, sich zwischen ihrer Schwester und dem Arzt entspann, war für sie eine neue Quelle der Verwirrung. Doktor Lindenberg, der von seinem Dienste nicht viel in Anspruch genommen wurde, führte ganz das Leben eines harten, arbeitssamen Seemanns, und indem er sich besonders den Damen widmete, war es ihm gelungen, Johannes Herz zu rühren. Er war es eigentlich, der am Ende an die Heimkehr dachte und vorschlug, umzukehren, solange es noch Zeit, das Volarmeer noch offen war. Wäre die Rückkehr nicht mehr möglich, so müßte man wenigstens daran denken, einen geeigneten Platz zum Überwintern zu suchen. Kapitän Möllenhoff wußte, daß diese letztere Möglichkeit allein noch verblieb, und so gab er unverzüglich die nötigen Befehle, um eine geschützte Bucht für den Winter aufzusuchen.

Das Thermometer fiel rasch, und der Kapitän spähte nach allen Seiten aus. Es war dies um so nötiger, als sie fast ganz von Eisbergen umringt waren und doch noch Striche fliehenden Wassers fanden, die ihnen erlaubten, ihre Reise nach Süden und Osten fortzusetzen.

Das Wetter verschlechterte sich. Beständig blies der Wind, heftige Schneestürme und Regenschauer verhinderten die Schiffsmannschaft, nur einige Schritte vor sich hin zu sehen. Der Nebel oder Raufrost machte die Fahrt manchmal fast unmöglich. Diese Nebelschleier schienen unbeweglich auf der Erde zu lasten und entweder alles zu verbergen oder die Gegenstände so zu vergrößern, daß sie absolut unerkennlich waren.

Nachdem dieser Nebelschleier während einiger Zeit ungewöhnlich dicht alles umhüllt hatte, hellte sich das Wetter plötzlich auf, der Nebel verschwand, und Kapitän Möllenhoff befand sich in einem auf drei Seiten von Land umgebenen Golf, während auf der vierten die Eisberge und das schwimmende Tafelberg in massigen Feldern dahinfluteten und in jedem Augenblicke drohten, die Ausfahrt zu verbarrieren.

Sofort erkannte er, daß er da, wo er sich jetzt befand, den Winter verbringen müsse, und er schickte sich ins Unvermeidliche. Sollte er doch alles vorsehen und vorbereiten! So beschloß er, solange das Wasser unter ihm noch in Bewegung war, das Schiff hier zu verankern, um allen Unfällen und unvorhergesehenen Ereignissen vorzubeugen.

Das Schiff wurde in die Nähe des Landes bugiert, unweit eines scharf ansteigenden Felsens, der es gegen den Nordwind schützte. Dann erst verließ der Kapitän der Mannschaft seinen Entschluß, daß dieser Ort für sie der Aufenthalt während mancher Monate sein würde. Quers murrten die Leute ein wenig; da sie aber auch wußten, wie reich die Vorräte an Nord, wie behaglich und sicher das

„Kronprinz Wilhelm.“

Die Schicksale eines Hilfskreuzers.

Kapitänleutnant Paul Thierfelder, der Kommandant des deutschen Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“, hat einem Mitarbeiter des New Yorker Blattes eine Unterredung erteilt, in der er interessante Mitteilungen machte über die Schicksale seines Schiffes und der Besatzung. Kapitänleutnant Paul Thierfelder ist im Jahre 1883 in Rostock geboren, trat im Jahre 1901 in die Marine ein und unternahm mehrere Auslandsreisen. Im Jahre 1913 wurde er Navigationsoffizier zunächst auf der „Bremen“, und als diese von der „Karlsruhe“ abgelöst wurde, auf diesem Schiffe. Im Laufe des Krieges ging er dann als Kommandant des Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ über.

„Unsere Arbeit“, so erklärte er, ist noch nicht beendet, wir gehen wieder nach dem Meere. Als wir aus New York ausfuhren, hatten wir keine Geschäfte, wir hofften, wir würden durch die „Karlsruhe“ bewaffnet werden, besagten aber der „Correntina“, die wohl Geschäfte, aber keine Munition an Bord hatte. Wir mußten daher mit der Munition selbst umgehen. Wir vertrieben die meisten Schiffe, indem wir die Klappen öffneten. Die „Roma Scatia“ wurde gerammt. Die Anzahl der Gefangenen stieg schließlich bis 1000. Da deren Ernährung uns während zweier Monate zu schwer wurde, übergaben wir die Gefangenen dem Kohlenhändler „Solgar“, das sie nach Buenos Aires brachte. Wir hatten Gefechte mit den Kreuzern „Verward“, „Suffolk“ und „Bristol“, die uns überraschten, als wir Mannschaften, Geschütze und Maschinengewehre von der „Karlsruhe“ übernahmen. Das Gefecht endete schließlich, wir entkamen dank unserer großen Geschwindigkeit. Nach der „Correntina“ wurde am 7. September der „Indian Prince“ genommen, am 11. November der französische Dampfer „Union“ mit 3100 T. Kohlen, am 28. Dezember die „Gemisphere“ mit 500 T. Kohlen, am 10. Januar der englische Dampfer „Solara“, am 14. Januar der Raddampfer „Highland Brae“ mit 145 Mann, wobei eine große Menge von Lebensmitteln erbeutet wurde, ferner der englische Dampfer „Wilfred“, am 22. Februar der englische Dampfer „Chapell“. Der letztere wurde nicht versenkt, sondern mußte 400 Männer und Frauen an Bord nehmen, um diese an Land zu bringen. Weiter wurde der Dampfer „Guadeloupe“ vernichtet. Am 24. März wurde der englische Dampfer „Barma“ mit 68 000 T. Kaffee und am 28. März der „Soleby“ mit Mehl für St. Vincent versenkt. Während der letzten Tage erfuhren wir aus aufgefundenen drahtlosen Depeschen, daß englische Kreuzer eifrig auf uns jähndeten. Ein großes Unglück für uns war es, daß der Dampfer „Dienwald“ nicht ausfahren konnte, um uns Vorräte zu bringen.

Der Kapitän berichtete weiter, er sei dauernd in Sorge gewesen wegen des Mangels an Lebensmitteln. Die Besatzung habe im Dezember fast ausschließlich von Reis gelebt, der vielfach durch Seewasser verdorben gewesen sei. Dadurch sei an Bord die Verberührung ausgebrochen, namentlich unter den Gefangenen. Der Hilfskreuzer erbeutete eine Ladung graues Tuch von einem französischen Dampfer, aus dem Uniformen für die Mannschaften hergestellt wurden.

Volkswirtschaftliches.

Obstverweilens Wiederaufbau. Die Arbeiten im Obstverweilens Wiederaufbau schreiten rüstig fort. Auch die Militärverwaltung beteiligt sich jetzt an diesen Arbeiten durch Abkommandierung von Schiffermannschaften, denen zunächst die Aufbaumarbeiten übertragen sind. Der Kaiser wird fortwährend über das Fortschreiten der Arbeiten unterrichtet. Mit der Bauzeit selbst ist vor wenigen Wochen eingeleitet worden. Bei dem Wiederaufbau werden Teile des neuen, noch in der Beratung des Landtages befindlichen Wohnungsgesetzes, soweit möglich, bereits Berücksichtigung finden, um eine gesunde Bauweise zu ermöglichen.

Günstiger Saatensand. Die Witterung des Monats März, insbesondere die anhaltenden Nachfröhe nach vorangegangenen übermäßig Regenfällen, haben vielfach ernste Ver-

fürchtungen für die Entwicklung unserer Winterfrüchte hervorgerufen. Man befürchtet, daß die Saatfelder infolge von Nässe und Auswintierung stark geschädigt worden seien, was gerade jetzt um so verhängnisvoller erscheinen dürfte, als die Winterfrüchte dazu bestimmt sind, unseren weitaus überwiegenden Bedarf an Brotgetreide sicherzustellen, überdies auch ein erneuter Anbau der ausgemähten Flächen erhebliche Aufwendungen an Arbeit und Saatgut erfordert hätte. Diese Befürchtungen sind zurzeit nicht mehr am Platze. Abereinstimmend wird aus mehreren Anbaugebieten des Reiches mitgeteilt, daß der Stand der Winterfrüchte gut, zum Teil sogar vorzüglich sei. Ganzlich fehlt die Landwirtschaft im allgemeinen mit vollem Vertrauen der Entwicklung der Winterfrüchte entgegen.

Von Nah und fern.

Gestohlene Plastersteine. Die letzte gemeinsame Sitzung der Berliner Stadtverordneten-

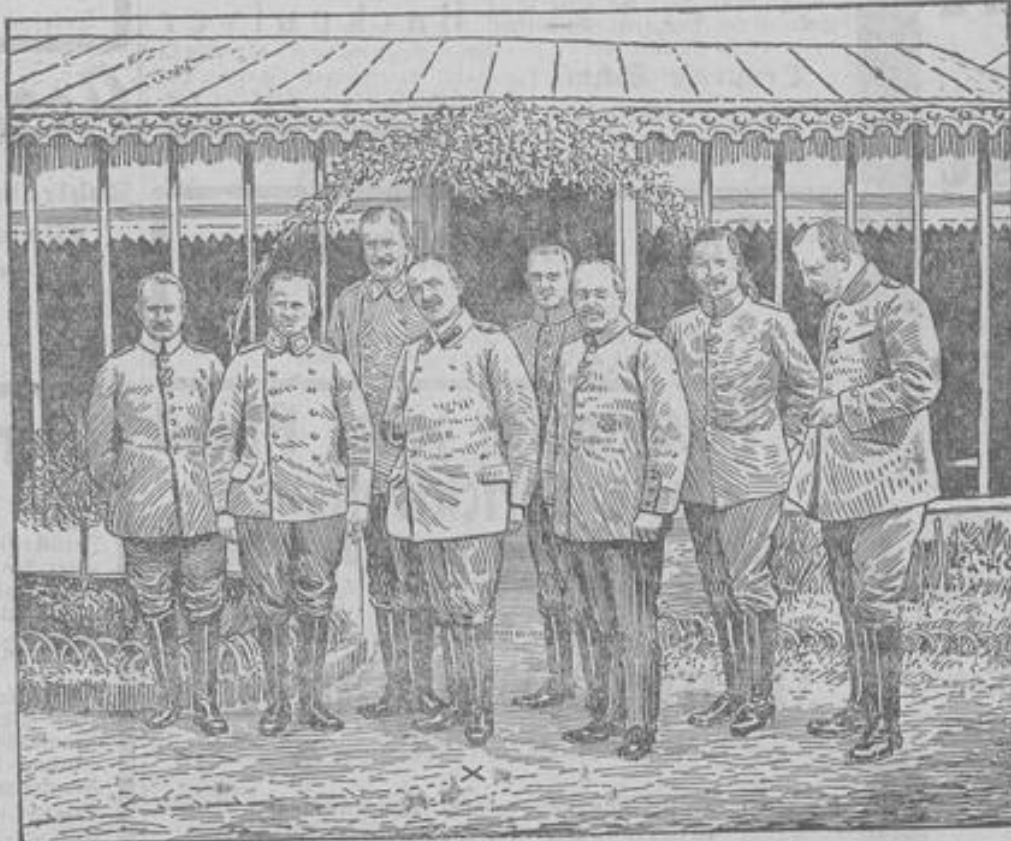
frühes Brot verkauft hatte. Es verurteilte ihn wegen dieses Vergehens in einem Falle zu einer Geldstrafe von 150 Mark. Die Weiterin seines Zweiggeschäfts kam mit 20 Mark Geldstrafe davon. Wegen Ungebühr vor Gericht erhielt der etwas temperamentvolle Meister außerdem drei Tage Haft.

Das erste Lebenszeichen nach 8 1/2 Kriegsmo- naten. Von einem Kriegsteilnehmer, einem Krieger, erhielten, wie aus Bocholt gemeldet wird, seine Angehörigen dieser Tage das erste Lebenszeichen nach 8 1/2 Kriegsmo-

Entdeckung eines frühgeschichtlichen Friedhofes. Bei Erdbarbeiten in Hinfelingen bei Engen (Kreis Konstanz) wurde ein großer alamantischer Friedhof mit einem Dutzend von Männer- und Frauengräbern aufgedeckt.

Der frühere Generalquartiermeister als Armeeführer.

General v. Stein mit seinem Stabe.



Unter Bild zeigt den bekannten früheren Quartiermeister General v. Stein mit seinem Stabe. General v. Stein, der durch seine militärischen, aber so inhaltsreichen Generalstabsberichte zu einem der populärsten Männer in ganz Deutschland wurde, ist der Sohn eines Predigers in Wedderstedt, 1854 geboren. 1873 trat er als Aspirant in das Feldartillerie-Regiment Nr. 3 ein, wurde 1875 Leutnant und 1888 zum Generalstab kommandiert. 1890 Hauptmann im Feldartillerie-Regiment Nr. 7, erhielt er 1894 seine Verlegung in den Generalstab der 4. Division, 1896 wurde er Major und kam in den Großen Generalstab. 1901 wurde er Kommandeur des Feldartillerie-Regimentes Nr. 33 und 1902 Oberstleutnant. 1903 als Abteilungs-

den Großen Generalstab verlegt, wurde er hier 1905 zum Obersten befördert. 1908 wurde er mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Oberquartiermeisters beauftragt, 1910 unter Beförderung zum Generalmajor zum Oberquartiermeister ernannt und bald darauf auch Mitglied der Studienkommission der Kriegsakademie. Am 22. April 1912 wurde er Generalleutnant und noch in demselben Jahre Kommandeur der 41. Division in Deutsch-Oslau. Im vergangenen Jahre erhielt er den erblichen Adel. Im September erhielt er seine Ernennung zum kommandierenden General des 14. Korps, in welcher Eigenschaft wir ihn mit seinem Stabe in unserer Bild sehen.

In diesen fanden sich viele wertvolle Gegenstände, Scherben, Schilde, Goldschmuck, Sporen, Pfeile usw.

Einäscherung einer Ortschaft in Tirol. Die etwa sechzig Häuser zählende Gemeinde Biscine im Zembratale ist durch Feuersbrunst vollständig zerstört worden. Die Brandursache ist unbekannt, die Schadenumme sehr bedeutend. Eine Rettung war wegen des starken Sturmes und Wassermangels unmöglich.

Hingerichtete Spione. Nachdem kürzlich ein Mann arabischer Nationalität, weil er zugunsten Frankreichs spionierte, hingerichtet worden war, sind jetzt in Jerusalem zwei andere für englische Rechnung arbeitende Spione zum Tode durch den Strang ver-

urteilt worden. Das Urteil wurde vollstreckt.

Acht englische Fischdampfer überfallen. Die acht Fischdampfer „Rapio“, „Relio“, „Rio“, „Merica“, „Perret“, „Sterling“, „Soralio“ und „Argentino“, sämtlich aus Grimsby, sind überfallen und werden als verloren angesehen. Sie fischten in der Nordsee, hatten zusammen etwa 80 Mann Besatzung und repräsentierten laut „Daily Telegraph“ einen Wert von etwa 60 000 Pfund. Seitdem sie Ende März den Hafen verließen, wurde nichts mehr von ihnen gesehen und gehört.

Schiffsuntergang auf der Ostsee. Der Emdener Dampfer „Alma“, der 6180 Registertonnen mißt, ist auf der Fahrt von Osel und nach Lübeck auf Grund gelaufen und beim Saugpumpenfeuer an der Ostküste Danzigs gesunken. Der Dampfer und die auf Eisenrädern beladene Ladung gelten als verloren. Die Besatzung wurde vollständig gerettet.

Kriegsereignisse.

9. April. In den Karpathen machen die Österreicher weitere 1600 russische Gefangene.

10. April. Die Franzosen erleiden eine schwere Niederlage an den Maashöhen und werden bei der Combres-Höhe, bei St. Mihiel, auf der Front Allg.-Apremont und im Briesterwald zurückgeschlagen. — Die Russen werden bei Kalmarja mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

11. April. Deutsche Erfolge bei Drie Grachten, bei Albert und in den Argonnen. Zwischen Maas und Mosel scheitern französische Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen. Die Unsern machen über acht-hundert Franzosen zu Gefangenen und erobern 21 Maschinengewehre. — Russische Angriffe bei Mariampol, Kalmarja, Rikiti werden abgelehnt. Bei Blonik werfen die Unsern die Russen aus einem Dorfe, machen Gefangene und erbeuten drei Maschinengewehre. — Am Ujsofer Bah in den Karpathen werden weitere 800 Russen gefangen und einige Maschinengewehre erbeutet.

12. April. Erfolgreiche Kämpfe in den Argonnen und zwischen Maas und Mosel für die Deutschen. Die Festung Nancy wird durch Flieger bombardiert. — Den Russen nehmen die Deutschen östlich von Mariampol etwa 1400 Mann Gefangene und vier Maschinengewehre ab. — In der Karpathenfront haben die Russen bei vergeblichen Angriffen große Verluste, 830 Russen werden triessgefangen. — Deutsche Unterseeboote torpedieren mehrere englische Dampfer. Ein deutscher Kreuzer bombardiert russische Befestigungen an der Mündung des Swentiaflusses.

13. April. Bei Berry-au-Bac wird ein französischer Vorstoß zurückgeworfen. Zwischen Maas und Mosel brechen französische Angriffe zusammen bei Raizerey und Maréville. Die Franzosen erleiden schwere Verluste. Im Briesterwalde dringen die Unsern vor. Am Hartmannswillerkopf gesplittet ein französischer Angriff. — Die russische Offensiv an den Karpathen ist auf der ganzen Front zum Stillstand gekommen. — Bei einer erneuten Dardanellenbeschießung werden ein feindlicher Kreuzer und ein feindliches Torpedoboot durch türkische Granaten getroffen.

14. April. Französische Angriffe scheitern auf der ganzen Front. Ein französischer Vorstoß in den Vogesen gegen den Schneepfennichkopf bricht in unserm Feuer zusammen. Ungarische Regimenter erobern in den Karpathen eine bisher von den Russen gehaltene Stellung nordwestlich des Ujsofer Passes. — Das englische Linien Schiff „London“ und der französische Torpedobootszerstörer „Renard“ werden bei einer Erkundungsfahrt in den Dardanellen durch türkisches Feuer stark beschädigt.

15. April. Angriffe der Franzosen zwischen Maas und Mosel scheitern unter schweren Verlusten, ebenso im Briesterwalde, bei Manonville und südlich des Hartmannswillerkopfes.

Schiff eingerichtet war, so erheiterten sich ihre Nerven bald wieder, sie beschloßen, ihrem Chef bis zum letzten Atemzuge treu zur Seite zu stehen.

Von russischen und englischen Walfischjägern, die in diesen Gegenden vom Oktober bis zum Frühjahr überwintert hatten, wußte Möllenhoft, daß das Wetter, obgleich stürmisch, kalt und schneereich, doch selten so schlecht wird, um eine fähige Schiffsmannschaft zu verunsichern, ans Land zu gehen, es sei denn, daß Stürme tosen und die Schanzeweiter gar zu hoch liegen. Deshalb hatte er alles mitgebracht, was nötig war, um eine Hütte am Ufer zu bauen: Planen, Dachziegel für den Herd und Lehm und Felle, um das Innere zu behängen. Der Schnee von außen mußte der Hütte die nötige Wärme sichern.

Sobald die Hütte am Lande eingerichtet war, wurden die Masten und Segel abgeteilt und über das ganze Verdeck bis zur Felling eine dicke Decke gebreitet, so daß dieses während des Winters zum Spaziergang benutzt werden konnte. Unten in den Kabinen und anderen Räumen brannten Feuer, Lampen verbreiteten überall Licht, und alles wurde getan, den Aufenthalt so behaglich als möglich zu machen.

So begann der einförmig dahinjährende Winter. Täglich besuchte man die Hütte an der Küste und war beständig darauf bedacht, sich im Freien Bewegung zu verschaffen. Es wurden Jagden veranstaltet und die Abende durch Konzerte und Vorlesungen verflücht. Maria war unermüdet und wurde von allen angebetet. Sie las den rauen Männern vor, sie lie, wenn sie krank waren, und tat, was

in ihren Kräften stand, um die Bemühungen ihres Gatten für das Wohl seiner Mannschaft zu fördern.

Weihnachten mit seiner fröhlichen Festlichkeit und seinen religiösen Erinnerungsgängen vorüber, und die Mannschaft sah bereits der Stunde ihrer Befreiung aus dem ewigen Eis entgegen. Die lange, fast ununterbrochene Nacht ermüdete am meisten durch ihre Einörmigkeit; aber auch sie bot ihre Abwechslung zwischen tiefer Dunkelheit und Mondschein und selbst leiserem Wellenschlag, obgleich die Sonne nie sichtbar war.

Garry Möllenhoft war unermüdet tätig und fand bei seinen Offizieren und seinen Leuten willige Unterstützung. Kräfte, der Maat, wie er sich nannte, ließ sich nicht das leichteste Vergehen gegen die Disziplin zu schulden kommen und erfüllte seine Pflicht mit lobenswerter Pünktlichkeit. Gegen Anfang Februar jedoch bemerkte man, wie er sich öfters allein vom Schiffe entfernte. Er pflegte seine Pläne zu nehmen und dem Ufer entlang auf der Suche nach Wild dahinzumwandern; aber obgleich er in diesem Vornehmen sehr ausdauernd schien und oft stundenlang abwesend war, während andere schliefen, schien er doch nie mit voller Jagdtaste zurückzukehren.

So näher die Stunde heranrückte, wo das Meer aufbrechen und die Weiterfahrt gestatten würde, um so häufiger wurde seine Abwesenheit. Endlich erschienen auch die ersten unverkennbaren Zeichen der Rückkehr des wärmeren Wetters; und obgleich der Golf noch von Eis umfarrt war, wurden bereits Vorbereitungen zur Abfahrt getroffen. Sperr- und Tafelwerk und Segel wurden wieder aufgerichtet

und alles getan, damit das Schiff sofort in See stechen könnte.

Das Meer jenseits der den Golf einschließenden Eisbarriere löste sich, man vernahm das Krachen wie das ferne Rollen des Donners. Möllenhoft wollte jedoch die Mannschaft nicht ermüden, indem er das Eis, das die Passage versperrte, aufhängen und aufhauen ließ, und beschloß geduldig zu warten und unterdessen das Land auf der Jagd nach Wild zu durchstreifen. Mit der Schneeschmelze und der Wiederbelebung der Vegetation lebte auch die Tierwelt zurück und Motz und Hasen zeigten sich in Hülle und Fülle.

Zulezt sollte noch eine große Treibjagd stattfinden. Wer Waffen tragen konnte, schloß sich derselben an. Nur die Damen, der Schiffsjunge und der Koch blieben zurück. Der Kapitän führte einen Teil der Jagd, der Doktor den anderen und der Maat den dritten. Die drei Abteilungen zerstreuten sich nach verschiedenen Richtungen. Quers begegneten sich der Kapitän und der Arzt wieder mit reicher Jagdbeute und lenkten ihre Schritte nach dem Schiffe zurück, das sie gegen Einbruch der Nacht erreichten, aber wo sie auch fanden, daß die Abteilung des Maats ohne ihn zurückgekehrt war. Der zweite Offizier fehlte. „Geht die Kanone ab! Laßt Raketen steigen!“ befahl der Kapitän, als er nach seiner Kajüte hinunterstieg. Und sollte das nicht genügen, so besaß er auch mit eurem Abendbrot, Jungens, und wir wollen uns alle zusammen auf die Suche machen!

Drei Minuten nachher stürzte er wieder auf Deck und fragte in wildem, ängstlichem Ton nach seiner Frau. Der Koch und der

Schiffsjunge hatten sie seit einigen Stunden nicht mehr gesehen. Ihre Schwester Johanna lag in ihrer Kajüte bewusstlos und, wie der Arzt sofort erklärte, betäubt.

„Du großer Gott, was soll das bedeuten?“ rief der Kapitän, das Schlimmste fürchtend, hervor. „Jedermann ans Land! Die Kiste muß abgeholt werden. Tausendert Mark dem, der meine Frau findet!“ „Boot in Sicht!“ rief die Wache, die nach dem Mastbord emporgeklüffert war und Raketen abfeuerte.

„Was ist?“ rief der Kapitän halb wahnsinnig vor Furcht und Schmerz. „Ein Segel, wie ein kleines Boot“, war die Antwort.

Der Kapitän und der Arzt kletterten wie wild in die Takelung empor, und der dritte spähte mit seinem Nachsichtrohr nach der angegebenen Richtung. In einer Entfernung von etwa zwei Meilen erkannte er deutlich ein Boot oder ein Floß, das inmitten der tosenden Wellen und des brechenden Eises umhertrieb, und ihm schien, als sähe er zwei Gestalten, die sich kampfhaft an den einzigen Mast des Fahrzeuges klammerten.

„Gott sieh uns bei in seiner Gnade!“ rief er im Tone tödlicher Angst, wie das nur einem starken Mann möglich ist: „was kann das sein?“ Er eilte aufs Verdeck zurück und gab Befehle, die Boote ins Wasser zu setzen und dem Floß zu folgen, wenn das Schiff noch nicht bewegt werden könne.

Was war geschehen? Robert Ranke hatte Rache geschworen und einen ebenso sorgfältig überdachten wie fürchterlichen Plan ersonnen.

(Fortsetzung folgt.)

Frisch von der See

am Mittwoch in meinen Verkaufsstellen eintreffend:

Bratfische Pfund 28
Cabliou Pfund 36

Besonders nahrhaft u. wohlschmeckend

Erbsen

in der Schale gelb und grün Pfd. 52

Dörr-Obst

Zweitschen Pfund 44, 50, 80
Dampfpfäfel Pfund 84
Apritosen Pfund 1.00, 1.20
Mischobst Pfund 54, 62
do. feine ausgeluchte Mischung Pfund 80

Pflanzenmargarine Pfund 92
Ft. Tafelmargarine Pfund 1.00

Band- und Faden-
Nudeln
Ba. Fabrikate
Pfund 50 u. 60

J. Latscha.

Herzliches Institut
zur Behandlung von

Beinleiden aller Art

(Krampfadern, Schuhwunden, Geschwüren, Plattfüßen, Flechten, Gelenkleiden etc.)

mittels heißer Luft, Bestrahlung und besonders präparierter Gipsverbände, ohne Bettruhe und Berufshörung. Man verlange kostenloses Prospekt. Leitender Arzt Dr. med. C. Kabisch, Frankfurt a. M., Bodenheimerlandstraße 2. Telefon Hanfa 6007.

Für

Hutputz

empfehlen sich

M. Werner, Untertaunusstr. 4, 1. St.

Haarausfall,

Kopfschuppen sind natürliche Erscheinungen, sobald sie aber vermehrt auftreten, mahnen sie zu einer rationellen Haarpflege. Durch regelmäßiges wöchentliches einmaliges Kopfwaschen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) werden Kopfhaut und Haare gereinigt und Haarausfall verhindert. Zur Kräftigung des Haarwuchses, Stärkung der Kopfnerven, gegen vorzeitiges Ergrauen und auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarboden mit **Peruyd-Emulsion** Flasche M. 1.50. Probeflasche 50 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Gesundes Blut!

frisches, blühendes Aussehen, allgemeines Wohlbefinden, verschafft eine Kur mit Dr. Busch's echten Wacholder-Extrakt. Die wohltuende Wirkung des Wacholder-Extraktes auf den gesamten Organismus ist seit altersher bekannt und geschätzt. Man verlange Prospekt in der Drogerie. Erhältlich in Fl. à 1.50 Pf. Nur bei:

Drogerie Schmitt.
Pfundschokolade, Zahngelbte u. Teller Gold, Silber, Double, Brillant
S. Martin jr. Mainz, Alarstraße 23

Haut- u. Stoffwechselkrankheiten

Beschleunigte Beh. durch Elektrotherapie ohne Quecksilber. cand. med. Adam. Assistent des Dr. med. Eberth, Kronprinzenstr. 21. 9-1, 3-8, Sonntag 9-12 Uhr. Frankfurt a. M. Telefon Römer 5604.

45 Pfennig für jedes Pfund alte Strickwolle

Altmetalle — Reutuchabfälle — Säcke
kauft zu höchsten Preisen

Brais Mainz, Korbgaße 12.

Künstl. Düngemittel

Führe von jetzt sämtliche künstliche Dünger und offeriere ab Lager:

Hasenfellaßsalz, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit 42%, Kalisalz, sowie feingemahlene Kainit zur Federich-Bertilgung.

Jakob Sittmann, Rüsselsheim
Telefon 12.

Druck- sachen

für alle Zwecke

fertigt an

Heinrich Dreisbach

Buchdruckerei

Karthäuserstraße 6.

Apotheker Schäfer's

Backpulver

für „Kriegsstuden“ in Wädden
nebst Bereitungsvorschrift 1 Päckchen 10 Pfg. 6 Stück 50 Pfg.

Apothete Flörsheim
Ferneuf 78.

Selbsteingemachtes Sauerkraut

per Pfund 12 Pfg.

Selbsteingefochten Vatweg
per Pfund 30 Pfg. empfiehlt

Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Landwirtschaftliche Maschinen

Säemaschinen mit und ohne separatem Pat.-Kleeapparat, zugleich Kunstdünger-Streumaschine, Patent-Ventvorrichtung, Kartoffel-Erntemaschinen mit u. ohne Gabelführung, neue verbesserte Modelle, Kultivatoren in jeder Zinzenzahl, automatische Hoch- u. Tieffstellung, Häckelmaschinen, Dildmähnen, Kartoffelquetschen, Transportable Viehfutterbühnen, Schrotmühlen, Haferquetschen, Saugpumpen, Pflüge, Eggen, Aderwalzen, Strohschneider usw. Reparaturen, Ersatzteile, Schleifen von Messern, Sägen usw. aller prompt und billig.

Landwirtschaftl. Maschinenfabrik Hummel
Telefon 216 Rüsselsheim a. M. Telefon 216

Gesangbücher

empfehlen

Kohlraabi, Wiering, Weiskraut, Rotkraut
Blumentohl- und Zwiebeln-Pflanzen,
ferner Stiefmütterchen und Primel.

Max Fleisch, Gärtner

Wer gibt Auskunft?

über Vermählte und Verwundete.

Zeitschrift zur Ermittlung der im Kriege Vermählten unter Benutzung des in den amtlichen Deutschen Verlustlisten der Preussischen, Bayerischen, Sächsischen und Württembergischen Verlustlisten enthaltenen Materials.

Herausgeber u. Verleger Emil Hampel, Wehrwasser-O.-Lauf.

Preis pro Inserat-Zeile 60 Pfg.

„Wer gibt Auskunft?“ wird in sämtlichen Lazaretten und Krankenhäusern, wo sich Militär befindet und durch die Vermittlung der zuständigen amtlichen Stellen, auch in den in Frankreich, England und Rußland gelegenen Gefangenenlagern in entsprechender Anzahl unentgeltlich verbreitet.

Die Geschäftsstelle der „Flörsheimer Zeitung“, Karthäuserstr. 6, ist zur Vermittlung und Annahme von Inseraten jederzeit bereit.

29. Jahrg.

Wiesbadener

29. Jahrg.

Neueste Nachrichten

Einzige und größte unparteiliche Mittagszeitung im Bez. Wiesbaden.

Amliches Organ vieler nassauischer Gemeinden; außerdem vorzugsweise benützt vom Landrat, den städt. Behörden, dem Amtsgericht, Forstämtern, Kirchen- und Schulämtern, Militärbehörden usw.

Eine moderne Tageszeitung großen Stils, deren Abonnentenzahl im letzten Jahre sich fast verdoppelt hat.

Ungefähr
500 Land-
Agenturen

Die Wiesbadener Neueste Nachrichten

braucht jeder Inserent und muß dieselben benutzen, wenn eine Reklame in Wiesbaden Wert haben soll.

Ungefähr
500 Land-
Agenturen

Meistverbreitete Wiesbadener Tages-Zeitung in dem Rheingau und in Nassau. Stellen-Gesuche und Stellen-Angebote, überhaupt alle sogenannten kleinen Anzeigen erzielen besten Erfolg.

Käthi Ditterich, Flörsheim, Grabenstrasse 20.

(Katharina Weil Ww.)

Einkaufszentrale Koh & Soher für über 75 Zweig-Geschäfte. — Preise genau wie im Hauptgeschäft.

Kurz-, Weiss-, Woll- und Modewaren

Große Auswahl in allen Schneiderei-Artikeln für die

Frühjahrs-Saison.

Spigen, Hülsen, Kragen, Kinder garnituren, Besätze schwarz und farbig, Zierknöpfe, alle Kurzwaren. Blumenstoffe in Wolle und Wäschstoff. Karierter Wollstoffe. Schwarz und weiße Kleiderstoffe in Wolle und Bafst. Stidereistoffe. Kleider und Schürzen in Baumwollstoff.

Vorhänge in gross, Ultrages, Brils-bis, Gallerieborden in Tüll, Wolle und Leinen. Tischdecken in Wolle und Baumwolle, Tüll-Läufer, Tüll-Decken.

Große Auswahl in garnierten und einfachen Kinder- und Badisch-Strohhüten.